

sei, bleibt, obwohl für Tieferblickende hinreichend sichtbar, im Hintergrunde. Eine Analyse der Schrift mag deren Gedankengang blosslegen.

Die Schrift hat den Zweck, in dem ‚widersinnigen Gang menschlicher Dinge eine Naturabsicht zu entdecken‘. Da nämlich die Menschen in ihren Bestrebungen nicht bloss instinctmässig, wie die Thiere, und doch auch nicht, wie vernünftige Weltbürger, nach einem verabredeten Plane im Ganzen verfahren, so schein auch keine planmässige Geschichte (wie etwa von den Bären oder den Bibern) von ihnen möglich zu sein. Dennoch seien, was man sich auch in metaphysischer Absicht für einen Begriff von der Freiheit des Willens machen möge, die Erscheinungen desselben, die menschlichen Handlungen, ebensowohl als jede andere Naturbegebenheit nach allgemeinen Naturgesetzen bestimmt. Die Geschichte, welche sich mit der Erzählung dieser Erscheinungen beschäftige, so tief auch deren Ursachen verborgen sein möchten, lasse dennoch von sich hoffen, dass, wenn sie das Spiel der Freiheit des menschlichen Willens im Grossen betrachte, sie einen regelmässigen Gang derselben entdecken könne, und dass auf die Art, was an einzelnen Subjecten verwickelt und regellos in die Augen falle, ‚an der ganzen Gattung doch als eine stetig fortgehende, obgleich langsame Entwicklung der ursprünglichen Anlagen derselben werde erkannt werden können‘. Der Leser von heute erstaunt, wenn er von Kant im Jahre 1784, ein halbes Jahrhundert vor Quetelet, zum Beweise jenes Satzes die Stetigkeit gewisser ‚scheinbar keiner Regel unterworfenen‘ Zahlen, z. B. der Ehen, Geburten und Todesfälle angeführt werden sieht, und doch beweisen die jährlichen Tafeln derselben in grossen Ländern, dass sie ebensowohl nach beständigen Naturgesetzen geschehen, als die so unbeständigen Witterungen, deren Ereigniss man einzeln nicht vorherbestimmen kann, die aber im Ganzen nicht ermangeln, den Wachsthum der Pflanzen, den Lauf der Ströme und andere Naturanstalten in einem gleichförmigen, ununterbrochenen Gange zu erhalten‘. So denken, meint Kant, auch einzelne Menschen, ja selbst ganze Völker wenig daran, dass, indem sie, ein jedes nach seinem Sinne und einer oft wider den andern, ihre eigene Absicht verfolgen, sie unbemerkt an